

## Die rechte Liebesordnung

(Firm-)Predigt zum 13. Sonntag i. J.: 2 Kön 4,8-11.14-16a; Röm 6,3-4.8-11; Mt 10,37-42

Liebe Firmlinge,

als ich in Vorbereitung auf den heutigen Sonntag das Evangelium gelesen habe mit diesem steilen ersten Satz Jesu: „*Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert*“, war mein erster Gedanke: Super, wie soll man denn so eine Aussage Jugendlichen verständlich machen? Dann habe ich aber gedacht: Vielleicht lässt sich ja doch etwas daraus machen. Versuchen wir es also.

*Liebe* ist ein Thema, das ausnahmslos jeden Menschen beschäftigt. Wer sich nicht geliebt fühlt und niemanden kennt, den er wahrhaft liebt, wird sein Leben als hohl und leer empfinden. Und so möchte ich euch einmal fragen: *Wen oder was habt ihr am liebsten? Ich bitte euch, in einer kurzen Stille, jeder für sich, diese Frage einmal zu überlegen.*

Eure Antworten werden unterschiedlich ausgefallen sein, aber ich kann mir vorstellen, dass vielen von euch als erstes die Eltern in den Sinn gekommen sind (auch wenn manchmal ihr sie oder sie euch nerven); oder die Großeltern; vielleicht auch die Geschwister, ein Freund, eine Freundin.

Nun, das erscheint alles sehr angemessen. Stellen wir uns aber einmal vor, jemand von euch würde sagen: *Mir ist als erstes mein Meerschweinchen in den Sinn gekommen, das ich mehr liebe als alles andere in der Welt; oder mein Wellensittich, mein Smartphone, meine Playstation, der FC Bayern, oder die Sechziger; oder jemand sagt: mehr als alles andere liebe ich Fußball oder Ballett oder Kickboxen ...* – dann würden die meisten von euch vermutlich das klare Empfinden haben: *Du, ich glaube, da ist dir ein bisschen etwas durcheinandergeraten. Da stimmt doch etwas nicht, wenn dir der Fußball oder dein Zwergdackel oder dein iPhone mehr bedeuten als zum Beispiel deine Eltern.*

Liebe Firmlinge, vielleicht versteht ihr, was ich meine: Wir alle lieben Menschen und Dinge, aber wir müssen sie in der rechten Weise lieben, in der rechten Ordnung oder Rangordnung. Und wenn unser Lieben in Unordnung geraten ist, wir Wichtiges zu wenig und Unwichtiges zu viel lieben, dann ist das nicht gut: nicht gut für unsere Mitmenschen, nicht gut für uns selbst.

Um genau das aber geht es im heutigen Evangelium. Jesus hat hier einen Satz gesagt, der auf den ersten Blick vollkommen verrückt und absurd erscheint. Man könnte sogar meinen, Jesus sei hier ein wenig übergeschnappt. Ich möchte ihn noch einmal zitieren: „*Wer Vater oder Mutter – oder die eigenen Kinder – mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert.*“

Wir sind es ja gewohnt, dass Jesus immer wieder mal ziemlich verrückte Dinge sagt. Gehört dieser zitierte Satz nicht tatsächlich in die Kategorie *vollkommen übergeschnappt*? Um zu verstehen, wie verrückt in der Tat manche Aussagen Jesu sind, kann es hilfreich sein, sie einmal anderen in den Mund zu legen. Stellt euch vor, ein Lehrer oder ein Trainer würde jemandem von euch sagen: *Amelie, Bernd, wenn du deine Eltern lieber magst als mich, dann bist du meiner nicht wert, dann werde ich dich nicht mehr unterrichten oder trainieren.* Wahrscheinlich würdet ihr sagen oder zumindest denken: *Mach's mal ein bisschen bescheidener, sonst kannst du mich mal gernhaben!*

Liebe Firmlinge, es ist ein Kennzeichen von Sekten und zweifelhaften Gurus, die Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einreden, er, der Guru, oder sie, die Gemeinschaft, seien wichtiger als selbst die eigene Familie. Ich hoffe, dass ihr nie in die Fänge solcher (oft ja durchaus charismatischer) Personen oder Scheingeborgenheit gewährenden Gemeinschaften geratet. Und nun hören wir so etwas aus dem Munde Jesu. Darf er so etwas überhaupt sagen?

Ich persönlich glaube: *Er durfte!* Und zwar er allein und sonst niemand auf der Welt. Um seinetwillen allein muss manchmal sogar die eigene Familie zurückstehen. Warum? Eine der Fragen, die ihr auf eurem Vorstellungs-Clip gestellt habt, war, ob es überhaupt Gott gibt. Ja, nicht wenige Menschen zweifeln daran. Aber *wenn* es ihn gibt, dann gehört es zu seinem Wesen, dass nichts und niemand wichtiger sein kann als ER. Und *wenn* es stimmt, dass in Jesus dieser Gott selbst begegnet, weil ER in ihm Mensch geworden ist, dann gehört es zum Wesen Jesu, dass nichts und niemand wichtiger ist als ER, wichtiger selbst als die eigene Familie.

Und trotzdem fragt ihr vielleicht: *Aber wieso sollen wir ihn mehr lieben als unsere Eltern?* Meine Antwort ist: Wenn wir Gott, wenn wir Jesus über alles lieben, wenn er ein ganz wichtiger oder sogar der wichtigste Bezugspunkt unseres Lebens ist – dann werden wir unsere Eltern nicht weniger, sondern *mehr* lieben. Und dasselbe gilt für unsere Geschwister, Mitmenschen und auch all die schönen Dinge in Gottes guter Schöpfung. Durch Ihn werden wir in der richtigen Ordnung lieben: das Wichtige werden wir mehr lieben als das Unwichtige und das Unwichtige weniger als das Wichtige. Wir werden auch die zu lieben lernen, die wir nicht so gut leiden können. Wir werden lernen, andere nicht zu verletzen. Oder wenn wir es getan haben oder andere uns verletzt haben, werden wir die Kraft finden, uns wieder zu versöhnen. IHN sollen wir mehr als alles andere lieben, weil wir dieses andere dann mehr und in der richtigen, d.h. in der jeweils zukommenden Weise lieben.

Noch einmal: Ich bin ganz sicher, dass Jesus diesen Satz gesagt hat, weil wir verbunden mit ihm viel mehr lieben können als ohne ihn. Und genau das ist es ja, was er möchte: Er möchte uns zu immer mehr liebenden Menschen machen.

An dieser Stelle könntet ihr fragen: *Aber wie soll denn das gehen – Jesus lieben?* Es ist klar, dass wir Gott und Jesus Christus nicht einfach so lieben können wie einen Menschen, den wir leibhaftig erleben. Gott und Jesus lieben heißt: an Ihn glauben, Ihm vertrauen, mit ihm sprechen, d.h. beten und Ihm begegnen in der Feier der hl. Eucharistie, in der hl. Schrift lesen und seine Worte bedenken, Ihn mehr und mehr hereinholen in alle meine Lebenssituationen, Ihn fragen, was ich tun und wie ich leben soll, und vieles mehr. Es wird nicht auf Anhieb gelingen, es ist ein Weg, der bis zum Lebensende nicht aufhört; aber wer ihn geht, liebt Gott, liebt seinen Sohn Jesus Christus.

Von hier aus möchte ich euch auch Antwort geben auf einige der Fragen, die ihr bei eurer Vorstellung aufgeschrieben habt. *Warum soll man sich eigentlich firmen lassen?* Der Heilige Geist ist die *Liebe selbst*, die *Liebe Gottes* in uns. Er will uns helfen, *wenn* wir es wollen, dass unser Herz weiter wird, gütiger, barmherziger, versöhnlicher, um Gott und Jesus mehr lieben zu können, und durch Ihn unsere Mitmenschen und nicht zuletzt auch uns selbst.

*Warum das Leiden in der Welt?* Ja, manche Menschen zerbrechen an ihrem Leid. Aber es gibt auch andere Erfahrungen: dass Menschen durch ein Leid von der Oberflächlichkeit ihres Lebens in die Tiefe gelangen; sie erkennen, wie unwichtig vieles von dem ist, was sie zuvor für wichtig, und wie wichtig anderes ist, das sie zuvor für unwichtig gehalten haben. Viele Menschen, die einen tiefen Schmerz erfahren haben, sehen tiefer, können andere besser verstehen, werden liebevoller.

*Und was ist nach dem Tod? Gibt es ein Leben nach dem Tod?* Für diese Frage gilt dasselbe wie für die nach Gott: So wie wir die Existenz Gottes weder beweisen noch widerlegen können, so können wir auch ein Leben nach dem Tod weder beweisen noch widerlegen. Aber ich bin sicher, dass sich viele, für die mit dem Tod alles aus ist, sehr wundern werden. Sie werden, so glaube ich, feststellen, dass der Tod in *Begegnung* mündet – in die Begegnung mit Gott. Und Gott wird vermutlich eine einzige Frage stellen. Nicht: wieviel Geld hast du auf dem Konto hinterlassen – das wird ihn 0,0 interessieren. Auch nicht, welche gesellschaftlich anerkannten Leistungen ich vorzuweisen habe. Nein, er wird mich fragen: *Hast du geliebt? Mich, deine Mitmenschen, dich selbst.*

Leider liegt der Glaube an Gott und der Glaube an Jesus Christus nicht mehr im Trend. Ich hoffe sehr, dass ihr, die Firmlinge, euch in dieser Beziehung gegen den Trend entscheidet; dass ihr die Welt liebevoller macht, weil ihr Jesus Christus entdeckt habt; weil ihr an ihn glaubt und ihn liebt; und weil ihr durch ihn liebevoller werdet in eurer Familie, in der Schule, unter euren Freunden und Kameraden. Ich bin sicher: Gott hofft, Jesus hofft, dass ihr mit ihm zusammen durchs Leben geht, weil er nichts lieber tut, als euch seine Liebe zu schenken, damit ihr von ihr erfüllt seid, um sie weitergeben zu können.

Bodo Windolf